

# Unterwegs zu einem gemeinsamen Ziel

## Gemeinde leben - Glauben leben

**S**eit einigen Jahren gehören meine Frau und ich zur Gemeinde Berlin Buttmannstraße. Das ist zwar nicht die einzige Ausdrucksform unseres Glaubens, aber es ist doch eine bewusste Zugehörigkeit. In der Gemeinschaft mit anderen konkretisiert sich dort ein wichtiges Stück unseres Zieles, Jesus nachfolgen zu wollen - dem Jesus, der hier auf der Erde selbst gar nicht sichtbar präsent ist. Wir Gemeindeglieder erheben tatsächlich den Anspruch, wieder zu Gott zurückgefunden zu haben. Das ist eine wunderbare Sache (meine Enkel sagen: coole Sache), die wirklich froh und dankbar macht. Man findet auf diese Weise bedeutend höheren Lebenssinn, als wenn man nur auf diesseitige Dinge fixiert ist. In der Gemeinschaft mit anderen Christen lernt man Gott besser kennen.

Drei Tatsachen scheinen Christen und ihre Gemeinden in der ganzen Welt besonders zu prägen:

**Ihre Herkunft  
Ihre Zukunft  
Ihr Unterwegs-Sein**

**Vergiss nicht, wo du herkommst und was dein Ziel ist**

Christen sind sich bewusst, dass sie nicht ein Zufallsprodukt der Natur, sondern Geschöpfe Gottes sind. Sie wissen aber auch, dass die ganze Menschheit zu Fall kam und dass sie selbst gottwidrig und unheilbar böse und total verloren waren und dann nur durch absolut gnädiges Eingreifen Gottes gerettet wurden. Jedenfalls sollte kein Christ diese gesunde Haltung bezüglich seiner kontrastreichen Herkunft verlieren.

Christen - solche, die nicht nur dem Namen nach Christ sind - haben also eine Umkehr erlebt, und sie haben nun den großen Vorteil, auf die Zukunft vorbereitet zu sein. Für sie ragen Gottes Himmel und Gottes Ewigkeit schon in diese Zeit hinein. Sie stehen in einer Erwartungshaltung, die sie beruhigt und zugleich aufweckt und aktiviert. Sie sind begeistert von dem umfassenden Plan Gottes zur Errettung der Menschen, seiner Geschöpfe. Sie wissen, dass Jesus alles Böse bezwingen wird. Sein Tod am Kreuz - als Einsatz für uns - ist Gewähr dafür, dass er es schaffen wird und eigentlich schon geschafft hat. Eine bessere und realistischere Lebensanschauung kann es gar nicht geben.

**Unterwegs - gemeinsam**

Ich erhielt einmal eine schöne Karte mit Rezepten für eine gute Ehe. Der wesentliche Tipp für das Gelingen der Ehe war nicht, füreinander da zu sein, sondern gemeinsam in die gleiche

*Es geht nicht um eine Wohlfühlgemeinschaft mit Wohnzimmercharakter. Das alttestamentliche Bild der Wüstenüberquerung, mit dem Ziel, nach Kanaan zu kommen, ist immer noch brandaktuell für die Gemeinde.*

Richtung zu gehen. So ist es auch mit der Gemeinschaft der Christen. Sie sind - trotz der „gepolsterten Ober säle“ - unterwegs (Apostelgeschichte 9,2; 19,23; 24,22) zu einem gemeinsamen Ziel. Wirklich, dieses Bild des Weges charakterisiert die Gemeinde zutiefst. Ihr intensives Miteinander ist eine Art Weg-Gemeinschaft. Sie sind noch unterwegs, kurz vor der Ewigkeit.

Es geht nicht um eine Wohlfühlgemeinschaft mit Wohnzimmercharakter. Das alttestamentliche Bild der Wüstenüberquerung, mit dem Ziel, nach Kanaan zu kommen, ist immer noch brandaktuell für die Gemeinde. Man war unterwegs, mit dem Herzen der Zeit voraus, das Ziel klar vor Augen, obwohl man mit den Füßen noch auf dem Wüstenboden lief. Für alles Unterwegs-Sein ist das ja typisch. Aber andererseits war man - in der besonderen Situation - immer auch versucht, sich unerlaubt sesshaft zu machen, so wie wir uns heute auch allzu leicht „zu häuslich“ einrichten. Es gibt da vielerlei Versuchungen für die Gemeinden. Einem schleichenden Dynamik-Verlust können alle anheimfallen. Das ist in der Geschichte der Kirchen und Gemeinden immer so gewesen.

## Zusammenbleiben

Die Gemeinschaft will auch unterwegs gepflegt sein, damit kein Abstand entsteht. Damit keiner am Wege liegen bleibt oder die Wege sogar ausein-

ander laufen. Das Neue Testament stuft die frohe - immer in Liebe auf den andern ausgerichtete - Gemeinschaft der Glaubenden als sehr wichtig ein. Es muss immer wieder daran gearbeitet werden. Ja, diese gute Gemeinschaft ist möglich, denn für Nahrung und alle Ausrüstung hat Gott ja längst gesorgt. Und Bewegung an sich tut auch gut, wie wir alle wissen. Man hat da allen Grund, freudig und dankbar mitzulaufen, gerade auch, weil Jesus selbst vorangeht.

Natürlich haben es Christen heute nicht leicht, im Rahmen der Gottesdienste und Aktivitäten ihrer Gemeinde genügend Austausch, genügend Anregung und Korrektur zu finden, wenn man z.B. weit auseinander wohnt und sich nur ein oder zweimal pro Woche begegnet. Ferner, dass man sich nicht streitet und bekämpft und nicht bewusst aus dem Weg geht, ist auch nicht selbstverständlich, weil sich die ganze Menschheit in ihren zwischenmenschlichen Beziehungen sehr schwertut, und weil der Teufel gerade da die Ärmel hochkrepmpelt, wo Christen einmütig beisammen sind. Gott hingegen liebt den Frieden!

## Gemeinschaft ist anziehend

Aber wo bleibt bei all diesen Gedanken das missionarische Element der Gemeinde? Das darf doch keineswegs fehlen und vergessen werden. Richtig, nach Gottes Wunsch soll gerade auch die praktizierte Nähe der Christen zueinander auf andere Eindruck machen und sie anziehen. Aber noch besser kann man es so sagen: Christen sind Menschen, die miteinander unterwegs sind zu einem großen Ziel, sozusagen auf der Dorfstraße, und sie laden jeden Mitbürger ein, mitzukom-

men auf die Reise. Das ist Mission!

Das hört sich doch toll an, oder? Nur ist die Erfahrung bitter, dass sich so wenig Menschen einladen lassen. Unsere Ideen über unsere Gemeinde sind eben nicht die einzigen. Es fragt sich, wie andere unsere Gemeinde in ihre Gedankenwelt einordnen, was sie an uns sehen und von uns wahrnehmen. Vergleichen sie uns etwa nur mit dem türkischen Heimatverein gegenüber oder mit dem Tennisklub im Sportzentrum, dann sind sie schnell mit uns fertig, denn darauf wollen sie sich nicht einlassen. Geben wir ihnen sogar Anlass, so zu denken?

Dass sehr viele Gemeinden von der Öffentlichkeit geradezu isoliert sind, ist tatsächlich notvoll. Das plagt uns schon lange. Andererseits zielen wir aber auch nicht nur darauf, eine sozial und gesellschaftlich gut verträgliche oder sogar beliebte Institution zu werden. Dass wir Gottes Volk sind und direkt zu Jesus gehören, dieser transzendente Aspekt der Gemeinde muss durch unser Wort und unser beziehungsfreudiges Verhalten wieder neu deutlich werden. Jesus gibt Gelingen dazu.

Horst Stute



Horst Stute arbeitete 43 Jahre in Brasilien unter dem Indianerstamm Gaviao und übersetzte Teile der Bibel. Im Ruhestand lebt er mit seiner Frau Annette in Berlin.

